montagna

Die Zeitschrift für das Berggebiet I La rivista per le regioni di montagna
La revue pour les régions de montagne I La revista per las regiuns da muntogna

8/9–2025

Medizinische Grundversorgung in den Berggebieten
Améliorer les prestations médicales
Migliorare i servizi medici

SAB

Welche Lösungen gibt es, um die medizinische Grundversorgung sicherzustellen?

Die Berggebiete und ländlichen Räume befinden sich in Bezug auf die medizinische Grundversorgung oft in einer widersprüchlichen Situation. Während die Gesundheitskosten kontinuierlich ansteigen, geht das medizinische Angebot vor Ort eher zurück. Viele Regionen sind mit einem Rückgang der Anzahl Hausärztinnen und Hausärzte konfrontiert, vor allem aufgrund der zahlreichen Pensionierungen. Auch sind gewisse Spitäler oder deren Leistungen gefährdet.

Diese Konstellation bekommen einerseits die Menschen zu spüren, die regelmässig medizinische Unterstützung benötigen. Wenn bestimmte Behandlungen nicht (mehr) angeboten werden, sind sie gezwungen, ihr Dorf zu verlassen, um Zentren aufzusuchen, wo die jeweiligen Leistungen vorhanden sind. Andererseits verlieren Regionen, die medizinisch unterversorgt sind, an Attraktivität. Sind sie zudem schwer erreichbar, ist dies noch stärker der Fall. Anders gesagt gewinnt vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung das Thema für Berg- und ländliche Gebiete zusätzlich an Bedeutung.

Aus diesem Grund hat die SAB beschlossen, nicht nur eine Ausgabe von «montagna», sondern auch die diesjährige Fachtagung dieser Fragestellung zu widmen. In diesem Rahmen will die SAB zeigen, dass es verschiedene Lösungen gibt, um die medizinische Grundversorgung in den Berggebieten und ländlichen Räumen zu verbessern. Zu den vielversprechendsten Ansätzen gehören insbesondere: Gesundheitszentren, die nach dem integrierten Versorgungsansatz auch ergänzende Leistungen innerhalb derselben Struktur anbieten, Pflegefachpersonen mit erweiterten Kompetenzen (Advanced Practice Nurses), wodurch Ärztinnen und Ärzte entlastet werden, oder auch die Rolle, die Apotheken in einfachen Fällen übernehmen können. All diese Lösungsstrategien sind Gegenstand von Artikeln in dieser Ausgabe. Die SAB hofft, dass diese unterschiedlichen Antworten eine Inspirationsquelle für alle Regionen und Gemeinden sind, die Mühe haben, die medizinische Grundversorgung sicherzustellen.

Vincent Gillioz
Chefredaktor montagna

Quelles solutions pour assurer les prestations médicales de base ?

Au niveau des soins médicaux de base, les régions de montagne, ainsi que les espaces ruraux, se trouvent souvent dans une situation contradictoire. Alors que les coûts de la santé augmentent sans discontinuer, les offres médicales y sont plutôt à la baisse. Nombre de ces régions sont confrontées à la diminution du nombre de médecins présents sur leur territoire, notamment en raison du départ à la retraite de plusieurs d'entre eux. Enfin, certains hôpitaux, ou la palette d'offres qu'ils proposent, sont menacés.

Ce phénomène affecte, d'une part, les personnes ayant besoin de soins réguliers. En l'absence de certaines offres médicales, elles sont obligées de quitter leur village pour se rendre dans des centres disposant des prestations requises. D'autre part, les régions dans lesquelles les soins de base sont déficitaires, se retrouvent pénalisées en termes d'attractivité ; surtout, si en plus, elles sont difficilement atteignables. Autrement dit, dans le contexte du vieillissement de la population, ce thème devient de plus en plus important pour les régions de montagne et rurales, ainsi que pour leur population.

C'est pourquoi le SAB a non seulement décidé de consacrer l'un des numéros de « montagna » à cette question, mais aussi sa journée d'étude annuelle. Par ce biais, le SAB veut démontrer que diverses solutions existent pour améliorer les soins médicaux de base, au sein des régions de montagne et rurales. Parmi les alternatives les plus prometteuses, on peut notamment citer : les centres de soins intégrés, qui proposent des prestations complémentaires au sein d'une même structure, les infirmières et infirmiers de pratique avancée, qui disposent de compétences élargies, permettant ainsi d'éviter l'intervention de médecins, ou encore les diverses prestations fournies par les pharmacies, lors de cas peu graves. Toutes ces solutions font l'objet d'articles présentés dans ce numéro. Le SAB espère que ces différentes solutions constitueront des sources d'inspiration pour toutes les régions et communes qui ont de la peine à assurer des soins médicaux de base.

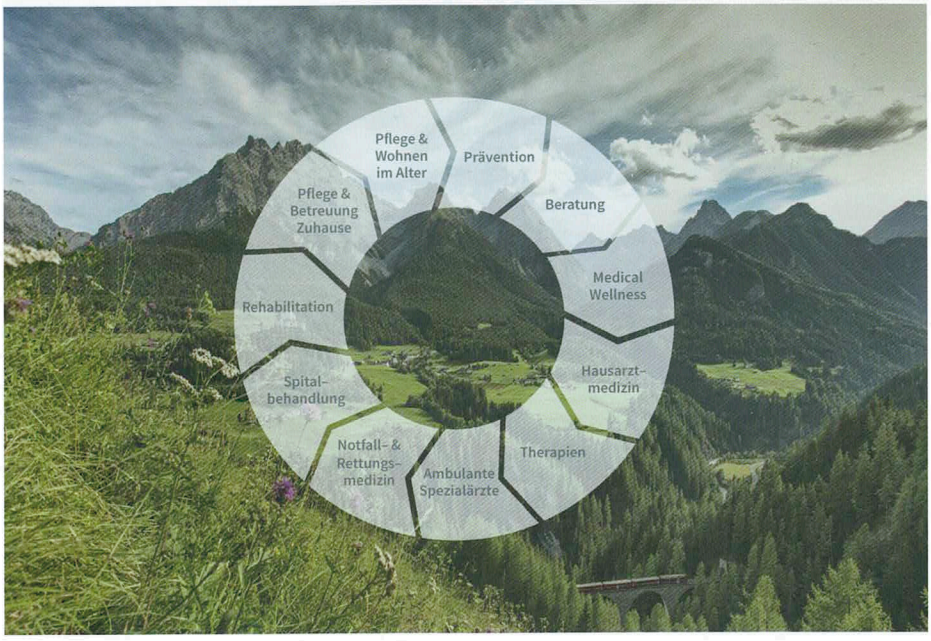
Das Gesundheitszentrum Unterengadin: Integrierte Gesundheitsversorgung in einer Bergregion

Das Unterengadin in Graubünden kann aus medizinischer Sicht als schwer zu versorgende Region bezeichnet werden. Mit der Gründung eines Gesundheitszentrums und der Zusammenführung wichtiger Anbieter im Gesundheitsbereich entlang der Versorgungskette unter einem Dach, wurde bereits vor 18 Jahren ein innovativer Schritt in eine zukunftsfähige integrative Versorgungsstruktur getätigt. Aufgrund der Erfahrungen darf festgehalten werden, dass Gesundheitszentren eine tragbare, kostenbewusste und qualitativ hochwertige Option zur langfristigen Sicherung der Gesundheitsversorgung einer Bergregion darstellen.

Dr. med. Joachim Koppenberg, Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung Gesundheitszentrum Unterengadin und Chefarzt Anästhesiologie, Notfallmedizin und Schmerztherapie am Ospidal Scuol

18 Jahre gelebte sektorenübergreifende Gesundheitsversorgung

Seit 2007 haben sich im Unterengadin die wichtigsten Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen unter einem Dach des Gesundheitszentrums entlang des Patientenpfads zusammengeschlossen und können somit ein Angebot aus «einer Hand» anbieten (1): Ein Spital der Grund- und Notfallversorgung, der Rettungsdienst, eine Rehaklinik, der ambulante Pflegedienst (Spitex) sowie die stationären Langzeitpflegeeinrichtungen mit zwei dezentralen Pflegewohngruppen und einem Pflegeheim. Aufgrund der touristischen Ausrichtung der Region wurde auch das Wellnessbad und seine angegliederten Sport-Betriebe in die Organisation integriert. Neu wurde eine Beratungsstelle «Pflege & Betreuung» etabliert, welche im Sinne eines Case Managements als Vermittlerin und Begleiterin zwischen den Institutionen agiert. Des Weiteren wurden zahlreiche Querschnittsbereiche wie Administration und Finanzen, Personaldienst, IT-Services, u.a. aber auch das Qualitätsmanagement und z.B. das Wund- und Hygienemanagement sektorenübergreifend organisiert. Folgende Hauptzielsetzungen werden im Rahmen der Umsetzung des Gesundheitszentrums konsequent verfolgt:



Integriertes Gesundheitsversorgungskonzept: Alles aus einer Hand.

- Die beteiligten Organisationen können in einer strategischen Partnerschaft vielfältige Synergien nutzen und damit Mittel im Betrieb und bei den Investitionen sparen.
- Die vielfältigen Dienstleistungen für Patienten, Klienten und Kunden können optimal aufeinander abgestimmt werden. Es entstehen ganze Dienstleistungsketten im Sinne einer integrierten Versorgung.
- Für die Weiterentwicklung bestehender Angebote und den Aufbau neuer strategischer Dienstleistungen eröffnen sich mit vereinten Kräften neue Möglichkeiten (Bsp. Gesundheitstourismus).
- Die internen Dienstleistungen können dank der Bildung von zentralen Kompetenzzentren effizienter und qualitativ besser erbracht werden.
- Das Unterengadin kann in der Gesundheitspolitik mit einer Stimme sprechen, was die Wirksamkeit erhöht und den Kontakt mit Behörden und Partnern vereinfacht.
- Das Gesundheitszentrum steht unternehmerisch auf mehreren Säulen, was zur Sicherung der langfristigen Existenzgrundlage beiträgt.

Die Zielsetzungen konnten in den letzten 18 Jahre erreicht bzw. teilweise übertroffen werden. Eine Studie im Auftrag des Kantons Graubünden zeigt deutliche Vorteile für alle Beteiligten durch integrierte Gesundheitszentren (2). Zahlreiche Auszeichnungen in den letzten Jahren komplementieren dieses Bild. Seit der DRG-Einführung 2012 (Fallpauschalensystem) bis zu den Corona-

Jahren konnten frühere, regelmässige Spital-Betriebsdefizite in positive Betriebsabschlüsse umgewandelt werden. Aktuell sind diese aufgrund der schweizweiten Rahmenbedingungen zwar wieder negativ, aber dank der Organisationsstruktur für die Trägergemeinden in einem tragbaren Rahmen und bereits wieder auf dem Weg der Besserung. Die begleitenden externen, regelmässigen Qualitätsüberprüfungen zeigen in dieser Zeit eine stetige Verbesserung der Kennzahlen in allen Bereichen (Patientenzufriedenheit, Mitarbeiterzufriedenheit, Fluktuationsrate, Re-Hospitalisationsrate, Re-Operationsrate, Infektionsrate, u.a.). Gleichzeitig konnten in den letzten 18 Jahren zusätzlich 60 Vollzeit-Arbeitsplätze geschaffen werden – davon 8 neue Ausbildungsplätze. Damit nimmt das Gesundheitszentrum als grösster Arbeitgeber der Region mit ca. 450 Mitarbeitenden auch eine ökonomisch bedeutende Rolle ein (3), was sich durch eine Bruttowertschöpfung von 37 Mio. Franken pro Jahr für die Region manifestiert (4).

Alles aus einer Hand – Vorteile für die Patienten

Von besonderer versorgungspolitischer Bedeutung ist, dass neu die gesamte Behandlungskette integrativ betrachtet und gesteuert werden kann (Abbildung) – d.h. macht ein Präventionsangebot zu Beginn einer Patientenkarriere Sinn, so werden auch die Spareffekte in derselben Unternehmung realisiert. So wurde z. B. der Bereich der ambulanten häuslichen Pflege bewusst ausgebaut, um letztlich teurere stationäre Pflegeaufenthalte zu reduzieren. Dank der Vernetzung von ambulanter und stationärer Pflege reichen wenige Entlastungsbetten für stationäre Pflegenotfälle aus. Im Bereich der Wundpflege kann z. B. Pflegematerial zentral und damit günstiger beschafft werden. Gleichzeitig, und noch wichtiger, arbeiten alle Institutionen mit dem gleichen Wundkonzept. Dadurch kommt es bei Übertritten auch zu einer deutlichen Verbesserung der Versorgungsqualität.

Die Zukunft: Digitalisierung und Gesundheitstourismus

Dank moderner Technik und schneller Datenleitungen wird im Gesundheitszentrum bereits ein beträchtlicher Teil der peripheren Nachteile zukunftsfähig durch die Digitalisierung kompensiert. Dazu zählen neben Videokonferenzen auch die 12-Kanal-EKG-Übermittlung vom Rettungswagen auf das Handy des diensthabenden Arztes oder die zeitnahe Schlaganfall-Lysetherapie vor Ort mittels teledoc-Verbindung mit dem Zentrumsspital. Diese digitalen Möglichkeiten ermöglichen somit bereits heute den stetigen Anforderungen und Wandlungen der modernen Medizin gerecht zu werden. Weitere Infos unter cseb.ch

1) Mitterlechner M, Hollfelder C, Koppenberg J (2018) Preserving Care Delivery in Hard-To-Serve Regions: A Case Study of a Population Health System in the Swiss Lower Engadin. International Journal of Integrated Care 18(3): 1, 1–12. DOI: urlz.fr/uHe4
2) KPMG Schweiz, Mitterlechner Matthias (2020) Vernetzte Gesundheit: Integrierte Versorgungsregionen: Zukunftsweisende Medizin und Pflege im Kanton Graubünden. Link: urlz.fr/uGA9
3) Mitterlechner M, Koppenberg J (2015) Das Spital als Drehscheibe regionalwirtschaftlicher Entwicklung. Competence 10: 2–3
4) BSH Wertschöpfungsstudie: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Institution des bündiger Spital- und Heimverbands, BAK link: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gesundheits- und Sozialwesens im Kanton Graubünden

RÉSUMÉ

Des soins de santé intégrés pour la région de Basse-Engadine

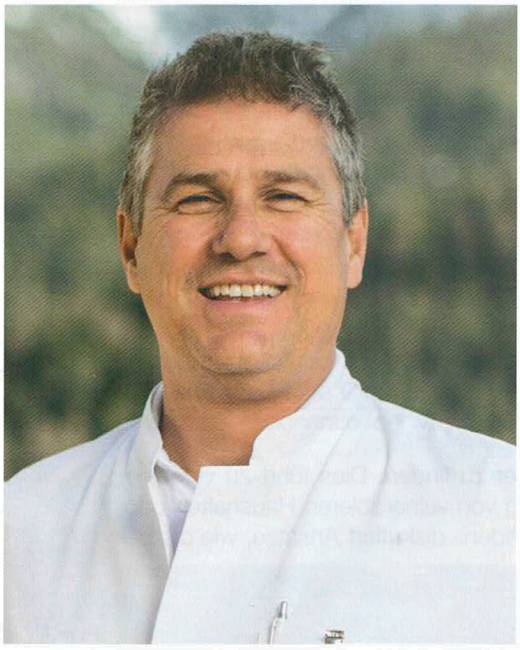
Il y a dix-huit ans, la Basse-Engadine (GR) s'est dotée d'un centre de soins intégrés, afin de couvrir ses besoins. Dès le début, cette démarche devait être pérenne, financièrement supportable et basée sur des prestations de qualité. Ainsi, depuis 2007, la Basse-Engadine dispose d'un centre dans lequel se trouvent les principaux prestataires du secteur de la santé (soins de base et d'urgence, service de sauvetage, clinique de rééducation, service de soins ambulatoires, soins stationnaires de longue durée, etc.). Dans ce contexte, de nombreuses tâches sont gérées de manière commune (administration, finances, gestion du personnel, services informatiques), afin de diminuer les coûts et d'améliorer l'efficacité de cet établissement. Ce modèle intégratif permet aussi de mieux coordonner les soins proposés aux patients, d'obtenir une plus grande résilience entrepreneuriale, ainsi que de bénéficier d'un plus grand impact, lors de discussion avec les autorités ou d'autres partenaires. Pour les patients, la disponibilité de plusieurs services au sein d'un même centre est très appréciée, notamment parce qu'il existe des offres de prévention ayant des répercussions positives sur leur santé et leur portemonnaie. Dans ce cadre, des soins ambulatoires à domicile ont aussi été développés, afin de réduire les séjours de soins stationnaires plus coûteux. Informations complémentaires : cseb.ch

RIASSUNTO

Assistenza sanitaria integrata per la regione della Bassa-Engadina

Diciotto anni fa, la Bassa-Engadina (GR) ha creato un centro di cure integrate, per soddisfare le esigenze di questa regione. Fin dall'inizio, questo approccio doveva essere sostenibile, sopportabile, soprattutto dal punto di vista finanziario e basato su delle prestazioni di qualità. Così, dal 2007, la Bassa-Engadina dispone di un centro in cui si trovano i più importanti fornitori del settore sanitario (cure di base e di urgenza, servizio di salvataggio, clinica di riabilitazione, servizio di cure ambulatoriali, cure stazionarie di lunga durata, ecc.). In questo contesto, molte attività sono gestite congiuntamente (amministrazione, finanze, gestione del personale, servizi informatici), al fine di ridurre i costi e migliorare l'efficienza di questa struttura. Questo modello integrativo consente inoltre di coordinare meglio l'assistenza offerta ai pazienti, di ottenere una maggiore resilienza imprenditoriale, nonché di beneficare di un maggior impatto, durante le discussioni con le autorità o con altri partner. Per i pazienti, la disponibilità di più servizi in un unico centro è molto apprezzata, anche perché ci sono servizi di prevenzione che hanno un impatto positivo sulla loro salute e sui loro portafogli. In questo contesto, è stata sviluppata anche l'assistenza ambulatoriale a domicilio, al fine di ridurre i più costosi soggiorni di assistenza ospedaliera. Per ulteriori informazioni: cseb.ch

Stimmen über die SAB
Les ambassadeurs du SAB
Gli ambasciatori del SAB



Dr. med. Joachim Koppenberg – Chefarzt und Vorsitzender der Geschäftsleitung des Gesundheitszentrums Unterengadin

«Das Gesundheitszentrum Unterengadin zeigt, dass auch in einer peripheren Bergregion eine umfassende, hochwertige und bezahlbare medizinische Grund- und Notfallversorgung dauerhaft umsetzbar ist. Als Mitglied der SAB profitieren wir vom gegenseitigen Austausch, um dieses Angebot auch künftig sicherzustellen.»